TCS mehrheitlich für das Verkehrskonzept

Infrastrukturentwicklung und Angebote dürften aber nicht zulasten des Strassenverkehrs gehen, fordert der TCS Obwalden an seiner GV.

Markus Villiger

Präsident Clemens Sidler konnte rund 70 Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung im Landgasthof Grossteil in Giswil begrüssen. Nationalrat Peter Schilliger, Präsident der TCS-Sektion Waldstätte, wies auf die aktuelle Mobilitätspolitik hin. Er verdankte die grosse Arbeit des TCS Obwalden bei der Bewältigung der Bemühungen für die Förderung des öffentlichen Verkehrs. Auch die Obwaldner Nationalrätin Monika Rüegger sowie Gemeindepräsident Beat von Wyl würdigten die vielfältigen Tätigkeiten.

Clemens Sidler, der seit zwei Jahren Präsident ist, skizzierte die Stellungnahme des Verkehrs-Clubs im Zusammenhang mit dem Gesamtverkehrskonzept. Eine Umfrage im Kanton Obwalden habe ergeben, dass zwei Drittel der TCS Mitglieder mit dem bisherigen Verkehrskonzept zufrieden seien. «Wir vom TCS haben aber die Aufgabe, zu dieser Zufriedenheit Sorge zu tragen und dürfen auch die skeptischen bis unzufriedenen Mitglieder mit ihrer Sicht der Dinge nicht vergessen», hält der TCS in seiner Stellungnahme an den Kanton fest. Die Weiterentwicklung der Infrastruktur und des Angebots dürfe nicht zulasten des geschäftlichen- und privaten Strassenverkehrs gehen. «Als grösster Interessenvertreter des Strassenverkehrs in unserem Kanton wünscht der TCS Einsicht zu bekommen in alle Phasen der Entwicklung des Gesamtverkehrskonzepts», so die Stellungnahme.

Clemens Sidler bleibt Präsident

Die von Kassierin Carla Roth vorgetragene Jahresrechnung 2021 wurde einstimmig genehmigt. Sie schliesst mit einem Gewinn von 1237 Franken ab. Der TCS Obwalden zählte per Ende des Jahres 2021 5226 Mitglieder.

Mit Akklamation wurde Clemens Sidler für ein weiteres Jahr als Präsident wiedergewählt. Die bisherigen Delegierten Ursula Schürmann, Kerns, Wanda Czarnecki, Sachseln, und Herbert Weibel, Kerns, wurden wiedergewählt sowie neu Sabine Lieb-Millentrup, Flüeli-Ranft und Joachim Beeler, Sachseln. Bestätigt wurden auch die beiden Revisoren Rudolf Kuster und Hubert Lüthold, beide Sarnen. Nachdem im vergangenen Jahr verschiedene Anlässe nicht durchgeführt werden konnten, wurden sie teilweise wieder in das Jahresprogramm 2022 aufgenommen. Am 28. April findet ein Besuch mit Führung durch das Historische Museum Obwalden in Sarnen statt. Ruedi Müller, Organisator des OiO Oldtimer in Obwalden, zeigte sich sehr erfreut, dass das Treffen am Pfingstsamstag, 4. Juni wieder stattfinden kann. Mit einem Oldtimer ist auch der TCS wieder vertreten. Für den 27. Juni ist eine Schifffahrt auf dem Sarnersee mit dem Seestern vorgesehen und im August findet ein Mini-Golf-Plausch für die ganze Familie in der Anlage in Sarnen statt. Eine Fahrt auf den Turren, oberhalb von Lungern, steht am 9. September auf dem Programm. Ein Käsefondue in speziellem Rahmen in Giswil beschliesst das diesjährige Jahresprogramm.

Für 50-jährige Mitgliedschaft im TCS wurden 48 Mitglieder geehrt, sie erhielten ein Erinnerungspräsent.

Geologe Markus Liniger, Präsident Clemens Sidler und Nationalrat Peter Schilliger, Präsident TCS Sektion Waldstätte (von links). Bild: Markus Villiger (Giswil, 17. Februar 2022)

Der Unterschied zwischen Gämsen und Steinschlag

Im Anschluss an die Behandlung der statutarischen Geschäfte erläuterte Geologe Markus Liniger, Verwaltungsratspräsident und Standortleiter der Firma Geotest AG, Horw, den automatischen Felssturzalarm am Axen. Er machte interessante Aussagen zur Frage: Wie unterscheidet der Radar zwischen einer sich bewegenden Gämse oder Steinschlag? «Erreicht der Steinschlag die Schutznetze mit Erschütterungssensoren unmittelbar oberhalb der Axenstrasse nicht, schaltet die Anlage automatisch auf Grün», so Liniger.

Die GLP setzt auf Solarenergie

Mit Zusammenschlüssen zum Eigenverbrauch will die Partei den Ausbau von Fotovoltaik-Anlagen fördern.

Florian Pfister

Das Haus Oberbächli in Beckenried ist eines der ersten ZEV-Häuser der ganzen Schweiz. ZEV bedeutet «Zusammenschluss zum Eigenverbrauch», das heisst Bewohner von Liegenschaften können mit Solaranlagen den produzierten Strom selbst verbrauchen und von geringen Kosten profitieren. Ein Verteilnetz, viele private Elektrozähler. Dieses Haus soll dafür stehen, was im Kanton Nidwalden möglich ist. Wenn es nach der GLP Nidwalden geht, muss sich beim Thema Solarenergie grundlegend etwas ändern.

Die Partei hat am Samstag im Haus Oberbächli dazu eingeladen, das ZEV-Haus näher vorzustellen und will zeigen, wofür sich die Partei einsetzt. Besonders wichtig ist es Landratskandidat Thomas Käslin, dass die Leute wissen, was der Autarkiegrad ist. Dieser gibt den Anteil des selbst genutzten Stroms am gesamten Stromverbrauch an. Im Schnitt bezieht das Haus Oberbächli rund einen Drittel des verbrauchten Stroms direkt von der eigenen Anlage.

Auch im Winter wird Strom erzeugt

Wie ein ähnlicher Zusammenschluss in Altdorf zeigt, sind auch an Wintertagen Werte von rund 25 Prozent möglich. «Man meint oft, im Winter können Solaranlagen kaum Strom erzeugen», sagt Thomas Käslin dazu. Das Ziel einer solchen Anlage besteht darin, möglichst viel vom selbst hergestellten Strom zu brauchen. Bei Überschuss wird der Strom im Falle des Hauses Oberbächli zurück an das Gemeindewerk Beckenried geleitet. Dies ist besonders im Hochsommer der Fall.

Das grösste Problem sieht die Partei darin, dass das kantonale Elektrizitätswerk Nidwalden (EWN) nicht nur Verteiler auf der Netzseite sei und als Aufsicht diene. Gleichzeitig berät es und verkauft beispielsweise Solarpanels. «Der Verkauf solcher Leistungen soll keine Staatsaufgabe sein. Das EWN soll private Fotovoltaik-Stromerzeuger unterstützen», sagt Thomas Käslin. Die Frage stelle sich, ob das Elektrizitätswerk nur gewinnorientiert arbeite. «Jedenfalls unterstützt es den Ausbau von privaten Fotovoltaik-Anlagen kaum», sagt Thomas Käslin. «Wenn der Gewinn etwas reduziert werden würde, würde dies die Wirtschaft fördern. Mehr private Firmen könnten entstehen, die sich der Fotovoltaik widmen.» Und: «ZEV sollen als Partner und nicht als Konkurrenten angesehen werden.» Thomas Käslin betont jedoch auch, dass das EWN ansonsten gute und kompetente Arbeit leiste, im speziellen auf der Netzseite.

> «Das EWN soll private Fotovoltaik-Stromerzeuger unterstützen.»

Thomas Käslin, Beckenried
Landratskandidat GLP

Ausbau wäre eine grosser Schritt

Ein weiteres Ziel ist es, dass die Rücklieferverfügung schweizweit einheitlich wäre. Thomas Käslin ist überzeugt, dass sich der Versuch lohnt, viel mehr auf Solarenergie zu setzen. «Es kann gar nie eine Fotovoltaik-Anlage zu viel geben.» Zukunft müsse auch sein, dass der Kauf und Verkauf von Solarstrom lukrativer werden. Der Bau einer Fotovoltaik-Anlage kostet sehr viel, eine gewisse Planbarkeit für die Rücklieferungstarife wäre wünschenswert, auf nationaler Ebene. Laut Thomas Käslin ist der Solarstrom im Haus Oberbächli zwei Rappen günstiger als jener direkt vom Netz. Dies soll die Bewohner animieren, möglichst am Tag, wenn die Sonne scheint, Strom zu konsumieren.

Ein grosser Ausbau oder Zubau von privaten Solarenergie-Anlagen wäre ein wichtiger Schritt. Davon ist Thomas Käslin überzeugt. Allerdings ist er sich darüber im Klaren, dass dies allein nicht reicht. Momentan brauche es noch Atomkraftwerke.

ANZEIGE